

Institut für Kriegsfolgenforschung

Voll Text

Forschungsziel des Instituts ist eine interdisziplinäre Erarbeitung des Nominalthemas als Auswirkungen von Kriegen im weitesten Sinne. Dazu zählen staatliche, gesellschaftliche, ökonomische, soziale und kulturelle Aspekte ebenso wie Fragen zu Flüchtlingen, Asylanten oder Kriegsgefangenen.

Im Rahmen eines großangelegten Forschungsprojekts untersucht das Institut vor allem die Bedingungen der Gefangenschaft in der ehemaligen Sowjetunion nach dem Zweiten Weltkrieg. Das Hauptaugenmerk gilt dabei dem Schicksal der österreichischen und deutschen Kriegsgefangenen, dem Alltag in den Lagern, der Arbeitsverwendung der Kriegsgefangenen, ihrer rechtlichen Situation, medizinischen Betreuung und Repatriierung in die Heimat.

Daneben konnten zahlreiche Nachforschungen nach Einzelschicksalen österreichischer Kriegsgefangener positiv abgeschlossen und den Angehörigen entsprechende Mitteilungen übergeben werden.

Zusätzlich zu diesem Themenschwerpunkt wurden im abgelaufenen Jahr eine Reihe neuer Projekte bearbeitet, die sich insbesondere mit regionaler Zeitgeschichte beschäftigen sowie mit österreichischen Opfern der sowjetischen Justiz seit den 30er Jahren.

Die wissenschaftlichen Arbeiten umfaßten im Berichtsjahr nachstehende Projekte:

„Die Steiermark im 20. Jahrhundert“

Ein wesentlicher Arbeitsbereich im Rahmen des Projektes war in diesem Jahr die Erstellung des wissenschaftlichen Manuskriptes durch den Projektleiter. Parallel dazu wurden noch Materialrecherchen durchgeführt.

Im Februar 1999 war ein Projektmitarbeiter nochmals im Public Record Office (Britisches Staatsarchiv) in London. Es konnte neuerlich interessantes Dokumentenmaterial gesichtet und kopiert werden. Im Zentrum stand dabei die britische Besatzungspolitik in der Steiermark. Darüber hinaus wurden im Berichtszeitraum zwei Archivreisen nach Rußland notwendig. Im Oktober 1999 wurden im Moskauer Memorial Briefe ehemaliger ins Deutsche Reich verschleppter Zivilisten bzw. Zwangsarbeiter gesichtet und erfaßt. Im November 1999 arbeitete schließlich eine Projektmitarbeiterin im Zentralen Archiv des Verteidigungsministeriums der Russischen Föderation in Podolsk (südlich von Moskau). Dabei wurden Personalkarten von verstorbenen sowjetischen Kriegsgefangenen gesichtet und auf einen Arbeitseinsatz im Gau Steiermark überprüft. Ebenso wurde nach Lagerinsassen des STALAGs XVIII D (Marburg in der Untersteiermark) gesucht. Insgesamt konnten während des Archivaufenthaltes rund 45.000 Personalkarten überprüft werden. Schließlich wurden die im russischen Sonderarchiv (CChIDK) in Moskau aufgearbeiteten Beuteaktenbestände (1997 u. 1998), die in Form von Kopien am Institut archiviert wurden, der Israelitischen Kultusgemeinde Graz übergeben.

Nach Abgabe der Endberichte und einer Durchsicht durch die Projektleitung wurden im Frühjahr 1999 mit den wissenschaftlichen Mitarbeitern Einzelgespräche geführt, um besser auf deren Arbeit eingehen zu können.

Im Berichtszeitraum wurde auch der obligate Zwischenbericht erstellt und an den Projektförderer (Land Steiermark) übergeben. Es fand auch eine Projektevaluierung statt.

Mit dem Landesstudio Steiermark des Österreichischen Rundfunks wurde im Berichtszeitraum intensiver Kontakt aufgenommen und gepflegt, um die Forschungsergebnisse des Projektes entsprechend in Radio und Fernsehen zu präsentieren. So entstanden aus dieser Zusammenarbeit zwei Sendereihen, die sowohl im Radio als auch im TV die Geschichte der Steiermark im 20. Jahrhundert darstellten.

Weiters wurde gemeinsam mit dem Steiermärkischen Landesschulrat versucht, steirische Schulen im Rahmen einer Projektmitarbeit verstärkt für die eigene Geschichte zu interessieren. So wurde ein Aufsatz („Die Steiermark im 20. Jahrhundert. SchülerInnen beschäftigen sich mit der Geschichte dieses Bundeslandes“) zu diesem großen Schulprojekt veröffentlicht. Die gemeinsamen Pläne mit dem Steiermärkischen Landesschulrat bezüglich eines Zeitgeschichtelehrbehelfes für die Unter- und Oberstufe wurden in diesem Berichtsjahr konkretisiert.

„Wiener, Kärntner, Oberösterreicher, Steirer und Vorarlberger in sowjetischer Kriegsgefangenschaft“

1999 wurden die Projekte „Kärntner und Wiener in sowjetischer Kriegsgefangenschaft“

abgeschlossen. Darüber hinaus wurde das Manuskript über die Kärntner Kriegsgefangenen in der institutseigenen Publikationsreihe veröffentlicht.

Die Studien über die Oberösterreicher, Steirer und Vorarlberger wurden im Berichtsjahr weiter bearbeitet und vor allem Aktenmaterial aus den russischen Archiven ausgewertet. Darüber hinaus konnte durch zahlreiche Kontakte zu „Zeitzeugen“ weiteres interessantes Material gesammelt werden, welches bei der Manuskripterstellung Verwendung finden wird.

„Haus der Geschichte der Republik Österreich“

Das Institut führte eine Machbarkeitsstudie zu einem „Haus der Geschichte der Republik Österreich“ durch. Autoren dieser Studie waren Stefan Karner und Manfred Rauchensteiner. Neben zahlreichen Interviews und Gesprächen mit Experten der österreichischen Zeitgeschichte wurden auch Strukturen und Genese vergleichbarer Institutionen, so etwa des deutschen „Hauses der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland“ (Bonn) in die Recherche mit einbezogen. Daneben wurden Möglichkeiten der österreichischen Medienlandschaft - hier speziell des ORF - ausgelotet, um sich ein Bild von der technischen Machbarkeit eines mit modernsten kommunikativen Einrichtungen ausgestatteten Hauses machen zu können. Zahlreiche Konsultationen von Spezialisten - etwa für Finanzfragen oder die architektonische Gestaltung - wurden in die Studie miteinbezogen, die im November 1999 abgeschlossen wurde.

„Altern: Last oder Lust?“

(Flüchtlinge in fortgeschrittenem Lebensalter in der Steiermark)

Ausgelöst durch die kriegerischen Auseinandersetzungen in Bosnien-Herzegowina drängte ab 1993 ein großer Flüchtlingsstrom in die Steiermark. Unter den geflüchteten Menschen waren erstmals in der Geschichte der Flüchtlingsbetreuung viele alte Menschen, wodurch sich die Mitarbeiter der zahlreichen Flüchtlingsorganisationen mit neuen Fragen und Problemen konfrontiert sahen.

Die „De Facto“-Aktion zur Betreuung von Kriegsflüchtlingen aus Bosnien wurde vom Land Steiermark und dem BMfI durchgeführt. Zu Beginn waren auch die alten Menschen in Großquartieren untergebracht, als sich die Hoffnung auf eine rasche Rückkehr nach Bosnien zerschlug, wurde die Unterbringung in privaten Quartieren forciert. Jene alten Menschen, die allein mit dem Leben in einem fremden Land nicht mehr zurecht kamen, deren Kinder sich nicht um sie kümmerten und die medizinische Betreuung benötigten, wurden in speziell dafür eingerichteten Heimen untergebracht.

In einer Reihe von Gesprächen mit betroffenen Flüchtlingen wurden ihre Lebensgeschichte, ihre Flucht, ihre Situation in Österreich und ihre Wünsche und Bedürfnisse erörtert.

FlüchtlingsbetreuerInnen verschiedener Institutionen analysierten ihre Erfahrungen im Umgang mit alten Menschen und präsentierten Vorschläge für die weitere Vorgangsweise bzw.

Änderungsvorschläge für den Fall, daß die Steiermark neuerlich mit der Aufnahme eines umfangreichen Flüchtlingsstromes konfrontiert wäre.

„Rehabilitierung österreichischer ‚Stalin-Opfer‘“

Im November 1996 wurde das Institut vom Bundesministerium für auswärtige Angelegenheiten beauftragt, die Anträge zur Rehabilitierung österreichischer „Stalin Opfer“ zu sammeln und zu bearbeiten. Durch den großen Zuspruch der Aktion blieb die Möglichkeit der Rehabilitierung für Opfer der politischen Repression in der Sowjetunion auch 1999 weiter bestehen.

Bis zum Jahresende 1999 wurden weitere 300 Anträge auf Rehabilitierung gestellt und es werden für das Jahr 2000 noch weitere Anträge erwartet. Von der Russischen

Hauptmilitärstaatsanwaltschaft wurden bis zu diesem Zeitpunkt über 500 positive Anträge an das Institut übermittelt. Aber auch 300 negative Bescheide wurden von dieser Behörde ausgestellt. In vielen Fällen konnten keine Akten über eine strafrechtliche Verfolgung, und damit die rechtliche Grundlage einer Rehabilitierung, nachgewiesen werden, obwohl der Beantragte glaubhaft eine Verurteilung nachweisen konnte. Gerade letztere Fälle stellen ein großes vorher nicht zu erwartendes Tätigkeitsfeld dar. In vielen Fällen konnte durch eine nochmalige Recherche die vom Institut vorangetrieben wurde ein Entscheid herbeigerufen werden. So konnten durch die Materialien des Instituts auf eventuelle Fundstellen von Strafprozeßakten (Akten in Nachfolgestaaten der Sowjetunion, zweite Verurteilung etc.) und ähnlichem hingewiesen werden, die es der Russischen Militärstaatsanwaltschaft in einem zweiten Verfahren doch noch ermöglichte einen - positiven oder negativen - Bescheid zu erlassen.

Die im Rahmen der Durchführung der Rehabilitierungsaktion erhaltenen Rehabilitierungsbescheide stellen eine einzigartige und wichtige Quelle zur wissenschaftlichen Bearbeitung des Themas

verurteilter Österreicher in der Sowjetunion, der Kriegsverbrechen von Österreichern in der Deutschen Wehrmacht sowie zu den politischen Nachkriegsprozessen der Alliierten dar. Die aus dieser Tätigkeit gewonnenen wissenschaftlichen Erkenntnisse stellen für das Projekt „Österreich und die Rote Armee“ welches im kommenden Jahr am Institut bearbeitet wird, eine wesentliche Grundlage dar.

Das Projekt wird vom Bundesministerium für auswärtige Angelegenheiten gefördert und weiters von Institutionen wie dem Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes, Heimkehrerverband Österreichs, Kameradschaftsbund Stalingrad, Kriegsoffer- und Behindertenverband Österreichs usw. unterstützt.

„Außenstelle Kärnten“

Im Jahr 1999 wurden von der Außenstelle Kärnten folgende Tätigkeiten durchgeführt:

Diverse Vorbereitungen für die Durchführung der Forschungsinitiative des Landes Kärnten „Die nationale Frage in Kärnten im 20. Jahrhundert“ sowie die Betreuung der einzelnen Projekte und der Projektleiter; Vorbereitung und Durchführung von fünf Projektleitertreffen;

Organisation und Einreichung der Projektdispositionen zu den sechs Teilprojekten der Forschungsinitiative;

Teilweise Rekrutierung von wissenschaftlichen MitarbeiterInnen zur Durchführung der Forschungsinitiative;

Organisatorische Vorarbeiten zur Errichtung einer Institutsbibliothek zum Thema „Die nationale Frage in Kärnten“

Vorbereitungen für die Buchpräsentation von Sabine E. Gollmann „Kärntner in sowjetischer Kriegsgefangenschaft während und nach dem Zweiten Weltkrieg“ im Kärntner Landesarchiv und teilweise Nachbetreuung der Interessenten.

Betreuung und Weiterleitung der Anfragen zu Kriegsgefangenen in Kärnten und Verschicken der entsprechenden Personalakten aus russischen Archiven an Angehörige.

Übersetzungsarbeiten und Erstellung eines kurzen „Überblickes“ slowenischer Zeitungsberichte zum Thema „Slowenien und seine deutschsprachige Volksgruppe“;

„Österreichische Kriegsgefangene und Internierte in der Sowjetunion. Probleme der Reintegration“

Ziel des Forschungsprojektes war es die Repatriierung und Reintegration von Österreichern, die in sowjetischer Kriegsgefangenschaft und Internierung waren, auf unterschiedlichen Ebenen zu rekonstruieren und zu analysieren.

Es wurde ein Einblick in die österreichische Sozialgesetzgebung für invalide oder kranke Kriegsgefangene und Kriegsoffer nach 1945 gegeben.

Es wurde eine Analyse der bürokratischen Befürsorgungsmaßnahmen von Bund und Ländern vorgenommen. Untersucht wurden dabei auch die jeweiligen finanziellen Aufwendungen für die Zurückgekehrten in den einzelnen Bundesländern.

Es wurden 100 lebensgeschichtliche und themenspezifische Interviews mit Männern, die in der Deutschen Wehrmacht und anschließend in sowjetischer Kriegsgefangenschaft waren, durchgeführt. Zusätzlich wurden zehn Interviews mit Frauen geführt. Die narrativen Interviews wurden mit Hilfe einer Inhaltsanalyse ausgewertet.

Es wurde die Politik der Parteien mit „den Heimkehrern“ nachgezeichnet.

Für dieses Kapitel wurden vor allem Parteiorgane, Flugblätter und Wahlplakate als Quellen herangezogen.

Es wurde das politische Engagement und die Tätigkeitsfelder einer Gruppe von Frauen, der Frauendelegation, rekonstruiert und analysiert.

Die wissenschaftliche Arbeit wurde mit einem vierhundert Seiten umfassenden Projektbericht abgeschlossen.

Die wissenschaftlichen Arbeiten des Instituts dokumentierten sich im Berichtsjahr in sieben Publikationen, zwei in Druck und sieben in Vorbereitung.

Neben dem Leiter standen dem Institut 18 wissenschaftliche MitarbeiterInnen, davon drei in Moskau, vier in Wien, eine in Klagenfurt und eine vollbeschäftigte Sekretärin zur Verfügung.

Die Finanzierung des Instituts erfolgte aus dem Grundbudget der Ludwig Boltzmann-Gesellschaft, aus Förderungen der Stadt Graz, der österreichischen Bundesländer, des Bundesministeriums für Inneres, des Bundesministeriums für Wissenschaft und Verkehr, des Bundesministeriums für auswärtige Angelegenheiten, des Bundesministeriums für Landesverteidigung sowie aus sonstigen Zuwendungen.

Inventarien mit einem Anschaffungswert von rd. öS 149.000,- wurden erworben.

www.lbg.ac.at